

Statt gemeinsamem Gottesdienst:

Eine Andacht zum Mithören oder Lesen

für den 2. Sonntag, nach Ostern 26. April 2020

Misericordias Domini

*Gestaltet von Pfarrer Dr. Manuel Goldmann, Prädikantin Ulrike Goldmann
und Kantor Oliver Pleyer
(Evangelische Kirche am Limes)*



Gustav-Adolf-Kirche, Großauheim

Wir bleiben Kinder Gottes

Musik („Vertraut den neuen Wegen...“ – EG 395)

Fürbitten (nach Christiane Berthold-Scholz)

In den Lichtstunden unseres Lebens, Gott, lieben wir wie du: glücklich und ohne Vorbehalt.

In den Lichtstunden unseres Lebens lieben wir unsere Kinder, unsere Gefährten, unsere Nächsten und sogar uns selbst so, wie du uns liebst: mit Haut und Haar, vollkommen, ganz.

Immer aber müssen wir dich bitten, dass du uns solche Stunden schenkst. Wir sehnen uns danach, wir strecken uns danach.

Wir hoffen und glauben und warten, dass der Zauber uns ergreift, dass die Liebe in uns wohnt, - dass du selbst in uns wohnst und Menschen aus uns machst nach deinem Bild: Lichtkinder.

Wir bitten dich für alle, die ihren Glauben für unerschütterlich halten, ihre Liebe für unsterblich: Sei ihnen nah, wenn es anders kommt.

Wir bitten dich für alle, denen es im Leben um ganz anderes geht: Geld, Macht, Einfluss, Ansehen, Glück als Kaufangebot. Sei ihnen nah, wenn es anders kommt.

Wir bitten Dich für die Liebenden, in der Partnerschaft, als Eltern und Kind, als Geschwister in der Gemeinde vor Dir, Gott, dass sie das Licht bewahren können, teilen und mehren.

Wir bitten dich für uns und unsere Anliegen und beten weiter in der ...

... Stille

Vaterunser

Segensbitte

Ausgangsmusik

Statt gemeinsamem Gottesdienst:

Eine Andacht zum Mithören oder Lesen

für **Sonntag, den 26.04.2020** („Misericordias Domini“)

gestaltet von Pfarrer Dr. Manuel Goldmann, Prädikantin Ulrike Goldmann und Oliver Pleyer (Evangelische Kirche am Limes)

Audio: www.kircheamlimes.de

Musik („Ich möcht', dass einer mit mir geht“ - EG 209)

Gespräch zum Predigttext (1. Petrusbrief, 2,21-25):

*Christus hat für euch gelitten
und euch ein Beispiel gegeben,
damit ihr in seine Fußstapfen tretet: Er hat nichts Böses getan,
und keine Lüge war in seinem Mund;
wenn er beleidigt wurde, beleidigte er nicht zurück;
wenn er litt, drohte er nicht mit Vergeltung,
sondern überließ es Gott, ihm zum Recht zu verhelfen.
Unsere Bosheit hat er ertragen
hinaufgetragen am eigenen Leib ans Kreuz,
damit wir, von der Bosheit frei geworden,
nun für das Gute leben.
Durch seine Wunden seid ihr geheilt!
Ihr wart wie verirrte Schafe,
aber jetzt habt ihr zurückgefunden auf den guten Weg
und gehört zu dem Hirten, der auf euch achtet und euch führt.*

UG: Hast du das auch gemacht, als Kind, im Schnee in den Fußabdrücken der Erwachsenen zu laufen, die euch vorangingen? Ich fand das so cool. Bei Schneegestöber - manchmal sah man die Hand vor Augen nicht - durch den Wald zu laufen. Es fiel uns Kindern schwer, im tiefen Neu-schnee einen Weg zu bahnen, und wir fanden es super, dass die Erwachsenen vorgingen. Wir sind nur immer von Fußstapfen zu Fußstapfen gelaufen. Im Grunde haben wir den Blick damit nur auf die Spuren gerichtet; das Wetter, den Weg, das Ziel haben wir nicht mehr angeschaut, aber die Fußstapfen waren auch genug. Form und Abstand zeigten uns wer vorausging, und wir wussten: wenn wir auf diesem Weg bleiben, dann kommen wir ans Ziel.

MG: Schönes Bild! Ja, es passt zu den Fußstapfen, die der Petrusbrief meint: die Spuren, die zeigen, wie Jesus uns vorangeht: *„Er hat nichts Böses getan / und keine Lüge war in seinem Mund; / wenn er beleidigt wurde, beleidigte er nicht zurück; / wenn er litt, drohte er nicht mit Vergeltung, / sondern überließ es Gott, ihm zum Recht zu verhelfen.“*

UG: Das sind nun aber wirklich mächtig große Fußstapfen, die Jesus uns vorgegangen ist. Sollen *wir* sowas können? Ist das nicht eine Nummer zu groß? „Ich bin doch nicht Jesus!“

MG: Aber Eine, die zu ihm *gehört*, bist du doch! – Denk an damals, im tiefen Schnee: Klar musstet ihr euch ganz schön strecken und springen, um die großen Schritte der Eltern nachzumachen und ihre Fußstapfen zu treffen. So ähnlich wird's schon auch hier sein. – Aber wenn der Eine uns das zutraut, ihm nachzugehen – dann werden wir's schon lernen, oder? Hüpfen wir halt, wie damals!

UG: Im Petrustext steht ja: wir gehören zu dem *Hirten*, der auf uns achtet. Dann sind wir bei ihm richtig. Und wenn er vorangeht im Schneegestöber unseres Lebens, dann erleben wir, zumindest hier und da: diese Fußspuren bringen uns auf einen guten Weg, mit Gott und den Menschen.

MG: Eine dieser Spuren, die der Brief nennt, finde ich übrigens besonders aktuell: „Wenn er beleidigt wurde, beleidigte er nicht zurück.“ Das sagt sich so leicht. Aber wie schnell passiert es, gerade jetzt wieder, im Corona-Stress - in der Familie, im Freundeskreis, unter Arbeitskollegen: Ein genervtes, scharfes Wort ergibt das nächste, und plötzlich ist dicke Luft, das Leben wird dunkel und schwer; irgendwie hat jeder ein bisschen Recht - und dann auch wieder Unrecht, aber keiner gibt es zu; eine Verletzung kommt zur anderen. Kein Ausweg in Sicht!

UG: Moment mal: Und nun soll sich einer sagen: „Halt, ich darf mich nicht zur Wehr setzen“? - Also komm! Das macht ja noch mehr Druck, das funktioniert doch nicht!

MG: Stimmt, als Verbot funktioniert es nicht; aber hier, im Petrusbrief, wird ja nichts verboten. Hier wird nur der Blick gelenkt auf einen, der es anders macht: Schau mal kurz! Der Eine da, Jesus, ist ausgestiegen aus dem Vergeltungskarussell. Für alle! Es geht also. Hier ist ein Mensch, der ist so mit Gott verbunden, dass er weit über sich hinausieht. Der Bann ist gebrochen, die Alternative ist da! Wir sind eingeladen, sie zu entdecken. Auch das heißt: in seine Fußstapfen treten.

UG: Mir fällt eine Gruppe von amerikanischen Schülern ein, die sich das Armband zulegten mit den Buchstaben WWJD – übersetzt stehen die Buchstaben für: Was würde Jesus machen? Das fragten sie sich in Alltagssituationen; und versuchten, 1 Jahr lang, sich auch entsprechend zu verhalten: Keine illegalen Downloads oder Kopien, keine Beteiligung an Shitstorms oder Mobbing, keinen unfairen Streit mit kleineren Geschwistern, stattdessen offene Gespräche und Ehrlichkeit, Schwächeren ihr Recht zugestehen, eben manchmal auch ein Verzicht. Nach dem einen Jahr waren sie nachhaltig verändert und hatten andere sogar für die Sache begeistert. Das „Nichtzurücknörgeln“ war dabei ein wichtiger Schritt.

MG: Die haben gemerkt, wie frei das macht; wie Jesus und sein großes Vertrauen auf den Herrn der Welt ansteckend sind, mitten im Alltag. Ja, es lohnt sich, uns an ihn zu halten. Auch, wenn wir uns manchmal

strecken müssen, um die Fußspur gut zu treffen. Es ist ja *seine* Spur. Er traut es uns zu. Ein bisschen so, wie unsere Eltern damals im tiefen Schnee.

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in diesem Jesus, unserem Hirten und Herrn.

Amen.